

Bereit für die Tanzfläche

Das neue Doppelalbum «Reflektor» von Arcade Fire

In den nuller Jahren haben nur wenige Bands den Sprung aus den Rockklubs auf die Stadionbühnen geschafft. Eine davon ist Arcade Fire, die bereits ihr viertes Album veröffentlicht: «Reflektor». Darauf verbindet die kanadische Formation ihren Hang zur Open-Air-Hymne mit der Tanzbarkeit neuerer elektronischer Musik.

Thoma Nagy

Was passiert, wenn zwei der heute grössten Talente der Mainstream-tauglichen «Indie»-Musik zusammenspannen? Diese Frage wird auf den 13 Songs des vierten Arcade-Fire-Albums «Reflektor» mit grösstenteils berauschendem Ergebnis beantwortet. James Murphy, der kongeniale Kopf der New Yorker Dance-Formation LCD Soundsystem, sass beim vierten Album von Arcade Fire als Produzent hinter den Studio-Reglern und verpasste der kanadischen Formation einen Klang, der sehr gut auf die Tanzflächen passt.

Majestätisch und hymnisch

Während sich die charakteristische Opulenz der Band auf dem mit einem Grammy ausgezeichneten Vorgänger «The Suburbs» in epischen Orgel- und Bläserarrangements manifestierte, ist sie hier geprägt von treibender Percussion und elektronischen Arpeggi – von Synthesizern statt von Streichern. Diese Musik bringt einen nun eher in die Disco als in die Kirche. Und trotzdem weiss man auch diesmal: Die Songs werden von den ganz grossen Bühnen schallen, und die Menschen werden begeistert sein.

Denn das untrügliche Gespür für das Majestätische, Cineastische, Hymnische haben sich die Musiker von Arcade Fire bewahrt. Und mithilfe von Murphy haben sie ihren Sound in eine präzise definierte Form gebracht, deren Effektivität nicht zuletzt aufgrund eines ausgefeilten Spiels mit Intensitäts-Gegensätzen noch verstärkt wurde. Eindrücklich zeigt sich das auf Songs wie dem Album-Opener «Reflektor»: Über einem treibenden Fundament aus Disco-Percussion, elektronischen Bässen und Synth-Streichern wechselt sich Win Butlers eindringlicher Gesang mit leicht dahingehauchten Parts seiner Ehefrau Régine Chastagne ab. Ach ja, David Bowie darf gegen Ende beim Refrain mitsingen und als langjähriger Fan und gelegentlicher Mentor sein untrügliches Gespür für den Zeitgeist unter Beweis stellen.

Die zuweilen anstrengenden Tendenzen zur Kakophonie, die so charakteristisch sind für diese Band, hält sich in engen Grenzen: Einzig in «Flashbulb Eyes» und «Here Comes the Night Time» – zwei Songs, bei denen die Einflüsse einer Haiti-



Auf dem neuen Album «Reflektor» verbindet Arcade Fire barocke Opulenz mit tanzbaren Rhythmen.

KOREY RICHEY

Reise deutlich hörbar sind – brechen sie zeitweise aus. Sonst setzen die Instrumente meist klare Akzente, sind einzeln erkennbar und sorgen so für ein sehr plastisches, fast schon greifbares Klangbild. Während man sich diesbezüglich also etwas gemässigt zeigt, hat man den musikalischen Ideen komplett freien Lauf gelassen.

Das sorgt für Abwechslung, wirkt aber teilweise wie leicht übers Ziel hinausgeschossen: So fehlt beim Song-Triptychon aus «Normal Person», «You Already Know» und «Joan of Arc», das den Abschluss der ersten CD bildet, das zwingende Moment, das die Spannung über den Rest des Werkes aufrechterhält. Und auch mehrfach eingestreut-

te Klangfragmente wie Publikumsbeifall im Hintergrund oder Showmoderatoren im Song-Anfang wirken teilweise deplaciert. Wenn man diesem Werk einen Vorwurf machen kann, dann ist es die überbordende Phantasie, die mit den Bandmitgliedern teilweise durchzugehen scheint. Für die einen ist das Inkonsistenz, für die anderen begrüssenswerter Einfallsreichtum.

Grosses Herz

Das tut dem Album insgesamt aber keinen Abbruch. Es ist erstaunlich, wie gut das grosse Herz dieser Band mit der Sehnsucht nach dem perfekten

Tanzflächen-Moment harmoniert. Dabei schafft Arcade Fire etwas, das vielen anderen erfolgreichen Bands verwehrt bleibt: Sich neu zu erfinden, ohne die Qualitäten zu verraten, die einen einst gross gemacht haben.

Die wilden Experimente, die Verweigerungshaltung gegenüber mehr vom Gleichen, das alles zeugt von einer Band, die Angst vor dem Mittelmass hat. Gemocht werden ist nicht genug für Arcade Fire, diese Band will verehrt werden. Und liefert mit «Reflektor» ein Album ab, das Verehrung weiterhin rechtfertigt.

Arcade Fire, «Reflektor» (Universal).